



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 22/2015



Angebot & Nachfrage

Umfrage unter
Ingolstädter Senioren



Planungen laufen

Neubau für das
Apian-Gymnasium



Viele Hände

Die Gesichter
der MVA

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt

Wie fahren wir morgen?

Stadt entwickelt Verkehrsplan
für die kommenden Jahrzehnte





INGOLSTADT *informiert*

Gutes Vorbild



Ingolstadt will plastiktütenfrei werden. Das ambitionierte Vorhaben kann nur durch die Unterstützung der regionalen Einzelhändler erreicht werden. Mit gutem Beispiel voran geht hierbei die Canisius-Apotheke in der Asamstraße, die mit Aufstellern und einem aufwendig dekorierten Schaufenster auf das Projekt hinweist. Ganz nach dem Motto: „Tasche statt Tüte!“ Foto: Betz

Kunst zum Geburtstag

Die Christoph-Kolumbus-Grundschule in der Ungernederstraße wird heuer 50 Jahre alt. Im Vorfeld der Geburtstagsfeier im Juli wurde nun der Eingangsbereich von Schülern unter der Leitung des Ingolstädter Künstlers René Chacón neu gestaltet. Finanziert wurde das Kunstprojekt – Gesamtkosten rund 78 000 Euro – vom Bezirksausschuss Nordwest (40 650 Euro) und von der Stadt Ingolstadt. Das Kunstwerk spiegelt den Namen der Schule wider und greift ein Kolumbus-Motiv auf.

Zahl der Woche

70 000

ein- und zweijährige Pflanzen wurden in den Gewächshäusern des städtischen Gartenamtes herangezogen, um die Ingolstädter zwischen März und Mai mit ihrer Formen- und Farbenpracht zu erfreuen. Die Blumen zieren nicht nur die großen und kleinen Parks, sondern auch viele Grünanlagen und Beete.

Verkehrsentwicklungsplan

Wir machen mobil

Stadt entwickelt Verkehrsplan für die Zukunft

Wie plant man Verkehr? Vor dieser schwierigen Frage stehen zurzeit Experten, Fachleute, Verwaltung und Politiker. Der Ingolstädter Verkehrsentwicklungsplan (VEP) wird fortgeschrieben. Das klingt zunächst wenig spektakulär, doch hinter dem Begriff verbirgt sich nicht weniger als die Verkehrsplanung für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Während relativ klar ist, was im Moment auf unseren Straßen gut läuft und wo es Verbesserungspotential gibt, wirft der Blick in die Zukunft schon mehr Fragen auf. Dabei spielen auch Themen eine Rolle, die zwar nicht direkt den Verkehr betreffen, aber doch enorme Auswirkungen auf ihn haben: Einwohnerentwicklung, Beschäftigungszahlen, Pendlerverkehr, Wohlstand, demografische Entwicklung aber auch neue Technologien – all das sind Variablen, über die sich viele Menschen zurzeit den Kopf zerbrechen. Denn klar ist: Die Weichen für den Verkehr der Zukunft werden schon heute gestellt.

„Konkurrenzfähige Fahrzeiten“

Bevor man in die Zukunft schauen kann, muss man zuerst wissen, wie es aktuell aussieht. Dazu hat das beauftragte Planungsbüro „Inovaplan“ aus München eine Zustandsanalyse angefertigt (Details dazu auch auf der rechten Seite). Die Experten kommen zu dem Schluss, dass derzeit der motorisierte Individualverkehr etwa 50 Prozent Anteil am Gesamtverkehr in der Stadt („Modal Split“) hat. Aber auch aufs Fahr-

rad steigen die Schanzer überdurchschnittlich gerne (20 Prozent Anteil). Ebenfalls auf 20 Prozent kommt der Fußverkehr, Busse liegen bei zehn Prozent. „Innerhalb von Ingolstadt weisen die Verkehrsmittel Auto, Fahrrad und ÖPNV jeweils konkurrenzfähige Fahrzeiten auf. Insbesondere das Fahrrad erreicht bei Entfernungen bis knapp fünf Kilometer die kürzesten Reisezeiten“, so „Inovaplan“. Klar ist: Zu Spitzenzeiten wird es eng – gerade um das Audi-Werk herum. Deshalb haben die Planer bereits mehrere Varianten zur Diskussion gestellt, die den Verkehrsfluss im Norden deutlich verbessern könnten. Zu den Ideen zählt eine bessere Anbindung des Autobauers an die Autobahn, die Ertüchtigung des „Schneller Wegs“ und Umfahrungen von Oberhaunstadt und Friedrichshofen. Eine vierte Donaubrücke oder auch ein Tunnel würden den Verkehr hingegen kaum entlasten, so die Experten. Die Fachleute betonen aber auch: „Außerhalb der Spitzenzeiten ist das Verkehrsnetz in Ingolstadt uneingeschränkt in der Lage, die Verkehrsnachfrage mit hoher Servicequalität zu bewältigen.“

Bürgerwerkstatt am 29. Juni

Lob gab es von den Autoren der Analyse auch für den Bus („gute Priorisierung an Ampeln“, „gute Anknüpfung an die Bahn“) und für den Radverkehr („gute Infrastruktur“, „stete Verbesserung der Sicherheit“). Die Stadt erarbeitet den VEP nicht alleine. Auch die Nachbarlandkreise und -gemeinden werden mit einbezogen: „Verkehrsströme kann man nur gemeinsam analysieren und gestalten“, so Oberbürgermeister Christian Lösel. Deshalb werden auch die Bürger mit eingebunden. Neben der „Bürgerwerkstatt“ zum Thema „Motorisierter Individualverkehr“, die vor Kurzem stattfand, wird es am 29. Juni auch eine Veranstaltung zum Thema „Fahrrad/ÖPNV“ geben. Das Erarbeiten des Plans zusammen mit den Bürgern und Fachleuten braucht natürlich etwas Zeit, der endgültige VEP wird im kommenden Jahr abgesegnet werden und einen Verkehrsleitfaden für mindestens zehn bis 15 Jahre bilden.



Auch Trends, wie E-Mobilität und die dazugehörige Infrastruktur fließen in die Entwicklung des VEP ein. Foto: Audi



Verkehrsentwicklungsplan

Wie fahren wir?

Eine Bestandsanalyse des Verkehrs in Ingolstadt

Das Auto



Etwa jeder zweite Weg in Ingolstadt wird mit dem motorisierten Individualverkehr (Auto, Motorrad, ...) zurückgelegt. In den vergangenen 20 Jahren hat das Verkehrsaufkommen stetig zugenommen, wie regelmäßige Zählungen belegen. Besonders viel los ist werktags zwischen 13 und 19 Uhr (Audi-Schichtwechsel, Berufsverkehr, Pendler). Die Verkehrssicherheit stellt sich im Vergleich mit anderen bayerischen Städten als durchschnittlich bis gut dar.

Foto: Betz

Der Bus



Die Analysten von „Inovaplan“ bescheinigen der INVG: „Das radial ausgerichtete Liniennetz gewährleistet eine hervorragende Verknüpfung der Stadtteile mit der Altstadt. Auch die Verbindungen zwischen den Stadtteilen sind von guter Qualität, zwei von drei dieser Verbindungen werden umsteigefrei angeboten. Die Abdeckung der Stadtteile mit linienbedienten Haltestellen ist an allen Wochentagen sowohl tagsüber als auch nachts sehr gut.“

Foto: Betz

Das Fahrrad



Ingolstadt hat mit knapp 20 Prozent am Gesamtverkehr einen hohen Fahrradanteil im Vergleich zu Städten ähnlicher Größe. Laut „Inovaplan“ ist das auf die kompakte Stadtstruktur, einer ebenen Topographie sowie ein umfassendes Radverkehrsnetz zurückzuführen. „Die Stadt betreibt große Anstrengungen, das Radverkehrsangebot weiter zu verbessern.“ Mit dem dritten Platz beim jüngsten ADFC-Fahrradklimatest wurde dieses Engagement gewürdigt.

Foto: Betz

Zu Fuß



Das Zufußgehen ist stadtweit für kurze Wege das ideale Verkehrsmittel im Nahbereich. Attraktive Fußwegeverbindungen fördern diese ursprüngliche, gesunde und umweltfreundliche Fortbewegung. Für die sichere Querung von Hauptstraßen stehen neben den 106 Ampelanlagen zur Knotenpunktsteuerung insgesamt 47 spezielle Lichtsignalanlagen für Fußgänger zur Verfügung. Zusätzlich gibt es Fußgängerüberwege und Querungshilfen.

Foto: Betz

Pendler



Ingolstadt weist starke Pendlerströme von und in die Region auf. Etwa die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Ingolstadt kommt aus der Region eingependelt. Die steigenden Beschäftigungszahlen werden in gleichem Maße von Einpendlern und Bewohnern der Stadt aufgefangen. Insofern ist ein stetiges Wachstum der Zahl an Einpendlern zu beobachten. Die größten Pendlerströme bestehen zu Gaimersheim und Manching.

Foto: Betz

Parken



Ingolstadt hat im Jahr 2007 ein umfassendes Parkraumkonzept für die Altstadt eingeführt, das die Einkaufsbereiche der Altstadt erfolgreich vom PKW-Verkehr entlastet und eine gute Wegweisung zu den Parkplätzen anbietet. „Das Parkkonzept wird sehr gut angenommen und von den Bürgern als positiv bewertet“, stellen die Planer fest. Attraktiv gestaltet seien auch die drei etwas außerhalb des Zentrums gelegenen Parkanlagen mit kostenloser Busverbindung in die Altstadt. Foto: Betz



Soziales

Angebot und Nachfrage

Umfrage unter Ingolstädter Senioren liefert interessante Erkenntnisse

Die Technische Hochschule Nürnberg hat im Herbst des vergangenen Jahres eine Befragung unter Ingolstädter Senioren durchgeführt. Themen waren unter anderem das Leben im Alter und der Bedarf an Unterstützung. 711 Bürger ab 60 Jahren nahmen an der Umfrage teil und ermöglichen mit ihren Antworten eine Analyse der Lebensumstände dieser Personengruppe. In Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro im Bürgerhaus lag dem Fragebogen auch eine Rückantwortkarte bei, in der sich die befragten Personen mit unmittelbaren Fragen zur eigenen Situation, zur Situation von Angehörigen und der eigenen Bereitschaft eines ehrenamtlichen Engagements im Seniorenbüro melden konnten. Die Anliegen der Ratsuchenden verteilten sich auf viele Themen, wie bürgerschaftliches Engagement, Pflege, Nachbarschaftshilfe, Wohnen und Mobilität. Insgesamt wurden vom Seniorenbüro im Anschluss an die Befragungsaktion 136 Beratungsgespräche geführt.

Möglichst lange zu Hause

In Ingolstadt leben derzeit über 31 000 Menschen, die über 60 Jahre alt sind. Im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse dieser Personengruppe wurden die Ergebnisse der Umfrage mit großem Interesse erwartet. Zunächst wurde die Wohnsituation abgefragt. Über die Hälfte der Befragten wohnt in einem Einfamilienhaus, 41 Prozent in einem Mehrfamilien-

haus. 70 Prozent haben Wohneigentum, nur 27 Prozent wohnen zur Miete. Die meisten Befragten (70 Prozent) leben mit dem (Ehe-)Partner zusammen, immerhin 23 Prozent aber auch alleine. Interessant auch: Je älter die Bürger, desto länger sind sie auch in Ingolstadt beheimatet – 64 Prozent sind seit 40 Jahren oder länger in Ingolstadt. Im Alter werden auch spezielle Ausstattungsdetails wichtig. 55 Prozent haben ihre Wohnung bereits seniorengerecht umgerüstet. Ganz vorne liegen abgesenkte Türschwellen, Haltegriffe im Bad und rutschfeste Bodenbeläge. Möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben – das wünschen sich die meisten Befragten. Die Umzugsneigung ist eher gering.

Verlässliche Hilfe

Von den Befragten ist fast die Hälfte Mitglied in einem Verein, 23 Prozent üben ein Ehrenamt aus (Durchschnitt pro Woche: 6,6 Stunden). Immerhin 16 Prozent der über 60-Jährigen übt noch einen Beruf aus, der Großteil allerdings nur stundenweise. Abgefragt wurde auch, wie groß das Interesse an Unterstützung geben/erhalten ist. Zwar sind demnach nur knapp 17 Prozent der Befragten bereit, Hilfen zu leisten, allerdings benötigen auch nur 15 Prozent Unterstützung (vor allem beim Gehen und der Pflege). Wer sich engagieren möchte, zieht hauptsächlich Einkaufs- sowie Begleit- und Fahrdienste in Erwägung. Unterstützung erhalten

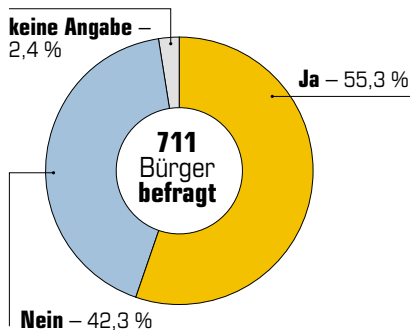


Begleitung und Unterstützung beim Einkaufen wird von Senioren nachgefragt – aber auch angeboten.

Foto: Fotolia/Highwaystarz

möchten die meisten in den Bereichen Rechtsberatung, Gesundheit und Pflege, handwerkliche Hilfen und Winterdienst. Darüber hinaus sind auch Wanderungen, Ausflüge und kulturelle Angebote gefragt. Die meisten Befragten glauben, dass sie sich auf Hilfe verlassen können, wenn sie welche brauchen. Erster Ansprechpartner ist die Familie, danach kommt der Hausarzt. Als Hauptgründe für ein Engagement in einer Seniorengemeinschaft beziehungsweise einem Verein werden „Gegenseitige Hilfe“, „Spaß mit anderen haben“, „Sich fit halten“ und „Sich für eine gute Sache engagieren“ genannt. Von einer Seniorengemeinschaft wird vorwiegend erwartet, dass sie zuverlässig und sauber arbeitet, die Privatsphäre achtet und schnelle Hilfe ermöglicht.

Umfrage: Leben in seniorengerechter Ausstattung?



Genannte Ausstattung im Detail:

- 59,0 % = Abgesenkte Türschwellen
- 58,0 % = Haltegriffe im Bad
- 55,5 % = Rutschfeste Bodenbeläge
- 41,5 % = Barrierefreie Zugänge
- 11,7 % = Sonstiges

(Mehrfachnennungen bei den Details möglich)



Bildung

Die Planungen laufen wieder

Apian-Gymnasium bekommt Neubau – Auch neues Gymnasium in Manching möglich

Pünktlich zum Schuljahresbeginn im September 2013 konnten die Fronhofer Realschule und die Gebrüder-Asam-Mittelschule komplett neue Gebäude beziehen. Im Februar 2014 wurden die Schulen offiziell eingeweiht. Inzwischen haben sich die Schüler bestens eingelebt und auch die Außenanlagen, wie Parkplätze, Pausenhöfe und Bushaltestellen sind weitestgehend fertig. Im großen Bau des Schulzentrums Südwest ist nach dem Auszug von Mittel- und Realschule jetzt nur noch das Apian-Gymnasium untergebracht. Die Schule wird als letzte des Trios ein neues Gebäude bekommen. Die Planungen hier gehen jetzt weiter.

Von 33 auf 37 Klassen

Zwischenzeitlich waren die seit April 2014 laufenden Planungen ausgesetzt worden. Grund hierfür waren die Prognosen für die Einwohnerentwicklung in Ingolstadt. Verschiedene Szenarien zeigen ein Wachstum auf bis zu 160 000 Einwohnern in den kommenden 15 bis 20 Jahren – wenn die Wirtschaft weiterhin so gut läuft. Und das hat natürlich auch enormen Einfluss auf die Zahl der Schüler. Momentan gibt es am Apian-Gymnasium 33 Klassen. Die Pläne für das neue Schulgebäude sehen eine Hauptnutzfläche von mehr als 8200 Quadratmetern vor, mit Platz für mindestens 37 Klassen zuzüglich Oberstufe und Ganztagesangebote. So wird der Bedarf nach den jüngsten Prognosen zur Entwicklung im schulischen Bereich eingeschätzt. Eine der Hauptaufgaben des städ-



Noch ist das Apian-Gymnasium im alten Komplex des Schulzentrums Südwest untergebracht. Die Planungen für ein neues Schulgebäude gehen jetzt aber weiter. Foto: Michel

tischen Schulverwaltungsamtes ist die Untersuchung der Grundschüler- und Schulanfangszahlen. Auf dieser Basis wird das Übertrittsverhalten in jüngerer Zeit ermittelt. Demnach ist zumindest mittelfristig kein neuer Gymnasialboom zu erwarten. „Wir haben festgestellt, dass die Gymnasien in Ingolstadt und Gaimersheim zusammen mit den für das neue Apian-Gymnasium geplanten Kapazitäten auf Sicht ausreichend sind“, erklärt Schulleiter Gabriel Engert. Natürlich werden die Daten aber laufend überprüft und die Prognosen bei Bedarf angepasst.

Gymnasium Manching als Option

Die langfristige Einwohner- und damit auch Schülerentwicklung wurde für die Stadt Ingolstadt aber auch zum Anlass ge-

nommen, mit dem Landkreis Pfaffenhofen über ein weiteres Gymnasium zu sprechen. „Beide Seiten sind sich darüber einig, dass bei längerfristig steigenden Schülerzahlen an den Gymnasien ein weiteres Gymnasium, beispielsweise in Manching, eine naheliegende Option wäre, weil sich damit auch die Schülerströme günstiger verteilen würden“, so Engert. Unabhängig von den eigenen Prognosen könnte es für ein weiteres Gymnasium im Großraum Ingolstadt auch einen „Beschleunigungseffekt“ von staatlicher Seite geben. Es betrifft die zweijährige Pilotphase zur „Mittelseite Plus“, an der aus der Region 10 das Katharinen-Gymnasium und das Descartes-Gymnasium in Neuburg teilnehmen. Wenn diese in der letztendlichen Konsequenz zu einem ständigen Wahlangebot und damit de facto zu einem parallelen System von „G 8“ und „G 9“ führt, muss die gesamte Gymnasialplanung schon bald neu ausgerichtet werden. „Diese Bewertung ist übereinstimmend das Fazit aus einer Gesprächsrunde zwischen der Stadt Ingolstadt und dem Landkreis Pfaffenhofen“, erklärt Engert. Auf dieser Grundlage steht jetzt auch dem Planungsforgang für ein neues sechszügiges Apian-Gymnasium nichts mehr im Wege. In wenigen Jahren werden dann auch die Apian-Schüler ein neues, modernes Gebäude zur Verfügung haben.

Wann gibt es wie viele Schüler?

Prognosen zur Entwicklung der Schülerzahlen sind für das Schulverwaltungsamt eine unverzichtbare Grundlage für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Ingolstädter Bildungslandschaft. Anhand der Hochrechnungen wird nicht nur festgesetzt, wie viele Klas-

senräume nötig sind, sondern zum Beispiel auch die Zahl und Ausstattung der Sportstätten. Als Basis für die Prognosen dienen unter anderem: Klassen- und Schülerzahlen, Einwohnerentwicklung, Wohnorte der Schüler, Ganztagesbetreuung und die Übertrittsquoten.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

MVA

Viele Hände

Die Gesichter der MVA – Teil 1

Um ein Müllheizkraftwerk wie die Müllverwertungsanlage Ingolstadt zu betreiben, braucht es viele Hände, die einzeln und gemeinsam wie Räder in einem Uhrwerk die Abläufe im Kraftwerk am Laufen halten.

Die Ingolstädter Bürger und Kleinunternehmen liefern täglich eine gewaltige Menge Restmüll in der MVA an. Aber was passiert dann? Wer muss was dafür tun, damit aus Müll Strom und Wärme wird?

In dieser und der nächsten Folge stellen wir einige der Gesichter der MVA vor. Denn wie gesagt: Es braucht viele Hände, damit viele Tonnen Müll ökologisch und nachhaltig entsorgt werden.

Entsorger und Energieproduzent: Ein engagiertes Team sorgt dafür, dass in der MVA aus Müll Öko-Strom und -Wärme wird.



Immer im Gleichgewicht: Die Wägerin

Beim Anliefern in der Müllverwertung begegnet man als erstes Marion Press an der Waage. Immer freundlich und geduldig ist sie der erste Kontakt in der MVA. Täglich liefern neben den vielen großen LKWs auch zwischen 40 und 150 Privatpersonen mit dem Auto oder Kleinbus Müll an. Im Sekundentakt muss Press also Kennzahlen in ihren Computer eingeben, einwiegen und abkassieren. 50 Kilogramm Müll umweltgerecht zu entsorgen, kostet zum Beispiel 2,75 Euro. Private Anlieferer fahren mit ihrem Fahrzeug auf die Waage und kommen dann zu Marion Press an den Schalter im Wiegehaus der MVA. Dort bekommen Sie eine Identifizierungskarte mit Nummer. Mit dieser Nummer wird das Gesamtgewicht

des Fahrzeugs samt Müll im Computer erfasst. Nach dem Abladen im Müllbunker wird das leere Fahrzeug wieder auf der großen Waage gewogen. Die Gewichts Differenz bezahlt der Kunde dann direkt bei Marion Press am Schalter. „An Urlaubstagen oder Brückentagen kommen besonders viele private Anlieferer“, erzählt Marion Press. „Da heißt es trotz Stress und manchem ungeduldigen Kunden, ruhig und freundlich zu bleiben“ – kein Problem für die Wägerin in der MVA.

Immer im Gleichgewicht: Marion Press an der Waage. Fotos: MVA





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Die Anlieferung und der „gute Geist“



Er ist der „gute Geist“ auf der Anlieferplattform: Heinz Faul. Er kümmert sich um die Kunden, die ihren Müll anliefern. Anlieferungen mit Kleinbussen oder PKW erfolgen separat am Sperrmüllbunker. „Hier ist extra eine Absturzsicherung, damit unseren Privatkunden nichts passiert“, betont Heinz Faul.

Der Herr der Anlieferung ist immer freundlich und hilfsbereit und hilft auch gerne mal Kunden, die Schwierigkeiten bei der Entladung haben. Gleichzeitig passt er auch auf, dass die Kunden der

MVA nur Müll entladen, der der Funktion der Anlage nicht schadet. „Gasflaschen oder Brandbeschleuniger wie Petroleum oder Benzin können der Anlage massiv schaden.“ Die Müllverwertungsanlage ist in öffentlicher Hand. Sie gehört praktisch den Bürgern. Wenn Schäden auftreten, müssen die Reparaturkosten auf die Müllgebühren umgelegt werden.

Alte Möbel und große Teile werden im Shredder – einem Rotationszerkleinerer mit dicken Metallzähnen – zerkleinert. Aus einer Couch macht der Shredder lauter einzelne, etwa 25 Zentimeter große Teile, die dann in den großen Müllbunker rutschen. „Alte Möbel wirken wie eine Zahnbürste für den Shredder“, erklärt Faul, der im wöchentlichen Wechsel auch den Shredder steuert.

Der „gute Geist“ der MVA: Heinz Faul ist immer hilfsbereit im Einsatz.

Der Kran und der „Baumeister in der Vorratskammer“

Der zerkleinerte Müll und der von den Lkw angelieferte Hausmüll wird im Müllbunker von Kranführer Michael Hirsch und seinen Kollegen weiterverarbeitet. Er steuert den Greifer, mit dem der angelieferte Müll bis zu 18 Meter hoch gestapelt wird. Wie ein Baumeister schichtet er mit dem Müll eine fast senkrechte Wand auf, um die „Vorratskammer für den Brennstoff des Kraftwerks“ gut bestücken zu können.

Müll hat denselben Brennwert wie Braunkohle – etwa 10 000 Kilojoule. Der Müll brennt daher nicht nur im Ofen gut. Im Müllbunker herrscht eine sehr hohe Brandgefahr. Vorsicht ist gefragt. Darum muss die Kranführerkabine rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr besetzt sein. Ein Mensch bemerkt schneller als jeder Feuermelder einen Brand. In diesem Fall kann der Kranführer mit einer Handsteuerung Löschkanonen in Betrieb nehmen. „Mit diesen werden die Müllberge mit Gel oder Schwerschaum bedeckt, um das Feuer möglichst schnell zu ersticken.“

Innerhalb von sieben bis acht Minuten rückt dann die Feuerwehr Ingolstadt im Ernstfall zum Löschen an. Die Brandwache in der Krankabine ist deshalb so wichtig, da man dadurch bereits kleine Brände erkennen und löschen kann“, erklärt Michael Hirsch. Mit dem großen Greifer bestückt Michael Hirsch die Müll-



trichter, und der Müll rutscht langsam in den rund 1000 Grad heißen Verbrennungsöfen.

**Alles im Blick:
Kranführer Michael Hirsch.**





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

Bargeldlos ins Freibad

Praktische Geldwertkarte der SWI bietet viele Vorteile

Wer hat beim Schwimmen schon gern einen dicken Geldbeutel dabei? Mit der Geldwertkarte der Stadtwerke Ingolstadt (SWI) kann man sich den tatsächlich sparen. Kein langes Anstellen an der Kasse, keine komplizierten Tarife und sogar vergünstigte Preise – die Karte bietet viele Vorteile. Vor allem aber macht sie Freizeitvergnügen in Ingolstadts Bädern, Saunen und Eishallen noch bequemer und preiswerter.

Und sie ist vielseitig einsetzbar. Denn Ingolstadt bietet auch dank der Stadtwerke von Schwimmen bis Schlittschuhlaufen eine Vielzahl kurzweiliger Freizeitangebote. In der warmen Jahreszeit lockt aber vor allem wieder das Freibad viele Besucher an. Sie freuen sich über die Zehn-Meter-Sprunganlage, zwei Rutschen, ein Erlebnisbecken mit Strömungskanal, ein Babybecken und mehrere Spielplätze. Vor allem bei den jüngeren Gästen kommen auch die Slacklines, Beachvolleyballplätze und die Trampolinanlage sehr gut an.

Die Freizeit- aber auch die Sportschwimmer dagegen nutzen gerne das 50-Meter-Sportbecken mit angrenzenden Wärmeumkleiden und Duschen. Frieren muss dabei niemand: Alle Becken des Ingolstädter Freibads sind nämlich beheizt, sodass die Schwimmer auch bei kühleren Temperaturen ihre Bahnen ziehen können. Schon bald werden die Bedingungen dann noch besser: Im Frühjahr 2016 wird das neue Sportbad eröffnet. Im März konnte bereits Richtfest gefeiert werden.

Übertragbare Geldwertkarte

Nicht nur dort können die Gäste die Geldwertkarte nutzen. Besucher können wählen zwischen Badegenuss im Freibad, Hallenbad Mitte und Hallenbad Südwest oder Eislaufvergnügen in der Saturn-Arena oder in der zweiten Eishalle. Überall dort ist bargeldloses Bezahlen mit der Geldwertkarte möglich. Die Vorteile: kein langes Nachdenken über den richtigen Tarif und schnellere Abfertigung an der Kasse. Die Geldwertkarte, die sämtliche Tarif-Vergünstigungen berücksichtigt, ist zudem frei über-



Einfach losplanschen: Mit der Geldwertkarte der SWI kann man schnell und bequem ins Freibad und gleich losschwimmen. Foto: Stadtwerke

tragbar und unbegrenzt gültig. Weiterer Pluspunkt: Jeder Schwimmbad- oder Eishallenbesuch wird durch die Geldwertkarte günstiger. Bei der 30-Euro-Geldwertkarte liegt der Preisvorteil bei zehn Prozent, bei der 50-Euro-Karte bei 15 Prozent und bei der Geldwertkarte für 100 Euro sogar bei 20 Prozent.

Persönlicher Tarif

Beim erstmaligen Kauf der Geldwertkarte legt man seinen persönlichen Tarif fest. Geldwertkarten sind für die Tarife „Erwachsener“, „Jugendlicher“, „Erwachsener Sauna“ und „Jugendlicher Sauna“ für die Besucher erhältlich, sind aber auch flexibel nutzbar. Dazu ein Beispiel: Betritt eine Einzelperson über 18 Jahre das Schwimmbad, dann wird am Drehkreuz der Erwachsenentarif abgebucht. Wenn dieselbe Person mit der Familie ins Freibad geht, lässt sie sich den Familientarif an der Kas-

se abziehen und bekommt so die Freibad-Tickets.

FACEBOOK



www.facebook.com/FreibadIngolstadt

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Bernd Betz Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt